



**DAS
STREICH
HOLZ**

DREITAUSEND

Das Streichholz

Zusammenfassung

In einer vollständig automatisierten und kultivierten Utopie muss der Mensch mit unproduktiven Aufgaben beschäftigt werden. Zwei Nackte betrachten ein Streichholz und tauschen ihr lückenhaftes Geschichtswissen aus.

Erster Akt

Erster Akt, Erste Szene / Vorwort

[Ein leerer Raum, von oben beleuchtet, eine sehr hohe Zahl steht mittig in Leuchtbuchstaben. Zwei nackte Personen sitzen auf würfelförmigen Hockern etwas abseits]

A: Ich habe mir einmal vorgestellt, wie ich mich auf eine Veranda knie, ein Streichholz zwischen die Dielen klemme und es betrachte. *[kurze Pause]* Und nach einer unsagbar langen Zeit, in der ich nichts tat außer zu atmen und das Streichholz zu betrachten *[noch kürzere Pause]*. Nach dieser unsagbar langen Zeit - da fing das Streichholz zu brennen an. Ich wäre durchaus ein wenig verwundert gewesen, hatte ich mich doch mit eben jenem Vorhaben aber doch ohne jede Aussicht auf Erfolg auf die Veranda gekniet.

B: Aber da wär' man doch viel mehr als nur ein wenig verwundert! *[kurze Pause, denkt kurz nach]* Man stelle sich nur einmal vor: der Mensch könnte durch Willenskraft ein Streichholz entzünden! Das wäre was, da wäre auch die heutige Wissenschaft noch völlig baff.

A: Hm... *Aber du vergisst!* Ich hätte ja nur ein Streichholz entzündet. Einen winzigen, kleinen Punkt hätte ich erhitzen müssen. Der Streichholzkopf ist ja schließlich zum Entzünden erdacht worden.

B: Na ein Wunder wär's trotzdem gewesen... Sowas würd' die ganze Welt aus den Angeln heben!

A: Aber wenn ich nun Stunden, nein sagen wir *Tage* gebraucht hätte, um bei voller Konzentration ein bloßes Streichholz zu entzünden. Also wenn ich dafür schon *so* lange gebraucht hätte...

B: Ja?

A: ...Also wenn ich dafür schon *so* lange gebraucht hätte - ja was meinst du wie lange es erst brauchen würde etwas größeres zu entzünden, sagen wir einen Baum oder einen ganzen Wald

B: Es würde Jahre dauern...

A: *[sichtlich erregt darüber, dass sein Gegenüber den Sachverhalt doch besser versteht als wie zuerst angenommen]* Ganz genau! Und dazu hätte der Mensch doch *früher* einfach keine Zeit gehabt. Es wäre zwar absolut unglaublich gewesen, aber das war's dann auch schon wieder'. Kein Mensch hätte damals die Zeit gehabt *so* lange etwas einfach nur anzustarren. Wie auch? Er hätte sich Essen machen müssen, dass er ersteinmal hätte pflanzen oder jagen müssen und später stattdessen zur Arbeit

gemusst. Und wenn man erst den Zeitraum bedenkt! Er hätte auch irgendwann krank werden und sterben müssen. Der Mensch hätte mit dem Wissen gelebt, dass er in der Lage wäre, durch pure Konzentration einen Gegenstand zu entzünden. Aber es hätte ihm doch rein garnichts gebracht. Obwohl das unglaublich gewesen wäre, hätte es am tatsächlichen Zustand der Welt nichts geändert. Niemand wäre auch nur ansatzweise in der Lage gewesen, diese, ja nennen wir es mal *Kraft*, wirklich zu nutzen.
[kurze Pause, in der A unterbrochen wird]

B: Aber heute *[wird unterbrochen]*

A: *[unterbricht]* Ja eben deswegen erwähnt' ich's ja!

B: Weswegen erwähntest du was?

A: Na, deswegen, also des Heutes wegen, erwähnte ich eben jenen Gedanken mit dem Streichholz.

B: *[nach kurzer Pause]* Ich verstehe...

A: Nein, tust du vorne und hinten nicht. Nun tu doch nicht so. Weshalb erwähnt ich's *[forsch]* hm?

B: Na also du hattest gesagt, das würde zwar alle baff machen aber ändern würd' es nichts, rein gar nichts würd's es ändern. Weil, wie du sagtest, der Mensch nicht die Zeit hätte, tatsächlich etwas so lange einfach nur anzustieren bis es brennt. Weil er muss das Feld bestellen und es abernten und sich nun zu Essen machen und zur Arbeit muss er. Ja und sterben müsste er auch irgendwann. Aber heute müssen wir das alles ja nicht mehr. Es geht ja nun alles von selbst. Da könnte man das dann ja jetzt.

A: Richtig, heute könnte man wirklich seinen Tag damit verbringen ein Streichholz anzuschauen. Und schön wärs. Mal etwas Neues. Womit hast du noch gleich die letzte Zeit verbracht?

B: Steine pflanzen.

A: Mich haben wir eine Wüste putzen lassen... Zum dritten Mal! Kannst du dir das vorstellen?

B: Naja, solange es hilft, dass du dich nicht aufknüpfst sollte es dir recht sein. Da würd' ich auch hundert Wüsten putzen.

A: Also mir reicht's! Ich meine, wir sollten einen Antrag einreichen, dieses Mal zusammen ein Streichholz zu betrachten... Wer weiß?

B: Das meinst du nicht ernst!

A: Und wie ich's ernst meine! Ich sag dir, die Gobi ist jetzt blitzblank, selbst wenn ich wollte, gäbs da einfach nichts mehr für mich zu tun!

[Die sehr hohe Zahl wird noch um eine Stelle höher, ein tiefer, eindeutig synthetischer Glockenton erklingt und eine androgyne Computerstimme, mit überraschend guter Aussprache, sagt die so eben erhöhte Zahl an. In dem Moment in dem der Ton erklingt erlischt auch das Licht. Im dunkeln wird der zweite Akt vorbereitet.]

Zweiter Akt

Zweiter Akt, erste Szene

[Zwei Personen sitzen im Schneider- oder Kniesitz leicht schräg einander gegenüber. In ihrer Mitte ein Streichholz, dass sie beide durchgehend betrachten. Für einige Minuten wird nicht gesprochen. Während des gesamten nun folgenden Dialoges lässt keiner der beiden das Streichholz auch nur eine einzige Sekunde aus den Augen]

B: Weißt du, früher [*kurze Kunstpause*] - früher da saßen wir mal auf Hockern aus Holz [*nicht verwundert, nur feststellend*]

A: Kann man sich gar nicht mehr vorstellen...

B: Ja wozu auch? Wenn der *Zweck* des Hockers doch nur ist, dass man höher als halt auf dem Boden sitzt. Wozu muss er dann denn von *innen* massiv sein, ja überhaupt massiv sein. Er hat ja nicht schwer oder wuchtig zu sein. Ich [*kurze Pause, denkt sehr kurz über die nächsten Worte nach*] erschlag' ja schließlich keinen mit meinem Hocker.

A: Aber du könntest es doch und da kann man sich diese Möglichkeit dann ja auch offen halten.

B: Aber will ich denn?

A: Ob du nun wolltest oder nicht: dass du könntest, das kannst du auch dann nicht leugnen, wenn du es wolltest.

B: Das Leugnen oder das Schlagen wollen würde?

A: Egal! Es ist eine unumstößliche Wahrheit: Du kannst die Dinge nicht leugnen, ob du nun willst oder nicht.

B: Und auf mein Begehren habe ich doch keinen Einfluss! Was ich will und was ich nicht will, das bestimme nicht ich persönlich, selbst wenn ich das wollen würde, das bestimmt etwas in mir, etwas das mich selbst enthält und das gleichzeitig auch ich enthalte.

A: Aber das *Möchten* ist doch dein. Was du möchtest, darüber hast du Macht. Deswegen heißt es ja möchten und machen und nicht Wölkchen und Wachen. Ob wir es wollten, das wissen wir nicht, aber, dass wir es mochten und machten, da bin ich mir sicher.

B: Meinst du nun das Leugnen oder das Schlagen?

A: Ich meine das Schlagen.

B: Aber nicht mit Hockern glaube ich. Mir hat einmal einer erzählt, dass es Menschen gab, deren Aufgabe es war, dafür zu sorgen, das wir *das* nicht mussten.

A: [*verwundert*] Uns mit den Hockern zu schlagen?

B: Ja ganz genau. Es schien uns schon damals massiv gestört zu haben, wenn ein Objekt zweckentfremdet werden musste - eine unumstößliche Wahrheit: Wie könnte *ein* Objekt optimal für *zwei* Nutzen sein?

A: Ja, eine interessante Aufgabe das, nur wie bewerkstelligen?

B: Eine Alternative bieten!

A: Zum Schlagen?

B: Zum Hocker, das schlagen mochten wir doch, den Hocker nur nicht.

A: Den Hocker mochten wir doch auch, sonst hätten wir ihn doch nie gemacht!

B: Ja nein, wir mochten den Hocker zum schlagen nicht, deswegen fragen wir uns ja, warum wir den Hocker so machten, dass er trotzdem zum Schlagen hinreichend genügen würde.

A: Aber eben nur das, genügen würde er. Ein Genuss wär das kaum!

B: Deswegen ja die Alternative.

A: Was haben wir denn früher genommen um uns zu schlagen?

B: Also geschlagen wurde selten, habe ich mir zumindest sagen lassen. Geschossen haben wir wohl mal; mit Metall.

A: Ja, das ist zweckdienlich um einen zu schlagen, [*betont proletisch jede Silbe*] mas-siv-es Metall!

B: *Schießen* sagte ich doch! Geschossen mit Genuss auf Gegner und auch Genossen, das mochten und machten wir auch. Und ob du es glaubst oder nicht, [*grinst ein wenig*] wir machten auch *Hocker* aus dem Metall.

A: [*bestürzt*] Die müssen dann ja noch schwerer und unnützer gewesen sein... Nein wirklich, ein Hocker hat doch keinen Zweck als den Abstand zwischen Arsch und Boden zu erhöhen. Und wie der Hocker seinen Zweck hat, so hat auch der Schußgegenstand [*wird unterbrochen*]

B: *Gewehr* sagten wir einst!

A: Nun also dann: Und wie der Hocker seinen Zweck hat, so hat das [*betont das neue Wort freudig*] *Gewehr* seinen Zweck. Jedes Objekt in seinem Zweck einzigartig und optimal. Der Hocker zum Sitzen und das *Gewehr* um sich zu *schießen*. So wie es zu sein hat.

B: Man fragt sich nur, ob auch der Zweck selbst optimal zu sein hat.

A: Du meinst, nur weil ein Gegenstand gut ist um etwas Bestimmtes damit zu tun [*lässt den Satz unvollendet in der Luft hängen*]...

B: [*fängt den Satz auf*] ...muss das Bestimmte nicht gut *sein* nur weil es gut *getan* wird.

A: Ganz recht. Was taten wir mit dem *Gewehr*? Gutes oder Schlechtes?

B: Das war die Krux am *Gewehr*, man wusste es immer erst hinterher... Als wir dem *Gewehr* *Gewehr* geworden sind, gewährten wir *Gegenwehr* in Gegenwart des Gegners und es machte laut [*als Laut*] PENG

A: [*als Laut, sofort nach B*] PUFF

B: [*als Laut*] RATTATATA

[*beide beginnen mit wilden Lauten im Raum umher zu schießen, steigern sich dabei in Ekstase bis sie sich schließlich selbst hinrichten und in Folge dessen wieder an ihren alte Platz sinken.*]

B: Und war es nun gut?

A: Ich würde sagen: Ja. Ich hatte Spaß. Dann muss es gut gewesen sein.

B: Ein Genuß eben, wir sprachen davon, weil der Gegenstand für den Zweck optimal war. So wurde die Frage nach Gut und Schlecht obsolet, da allein die Befriedigung an der optimalen Nutzung jedes schlechte Gefühl überwiegen musste.

A: Wir führten ja auch noch Krieg als es gar nichts mehr zu kriegem gab!

B: Aus Genuß! Der Krieg als Genußmittel der Wenigen auf Kosten der Vielen! Auch das ist eine unumstößliche Wahrheit: Wenn der eine ein *Gewehr* hat und der andere ein größeres *Gewehr* hat dann muss der erste wiederum sein *Gewehr* vergrößern, sonst läuft er Gefahr erschossen zu werden. Ein ewiger Kreis. Wenn das *Gewehr* aber einmal so groß geworden ist, dass sein enormer Rückstoß seine Nutzung ganz und gar unmöglich macht, dieser Kreis aber trotzdem nicht zum Ring wird. Ja dann muss jedem klar sein: man baut nicht das größere *Gewehr* um den anderen zu schießen sondern aufgrund der enormen Befriedigung die der Besitz eines solch optimalen Gegenstandes mit sich bringt!

Zweiter Akt, Zweite Szene

[beide schweigen eine Weile und betrachten das Streichholz, B siniert ein wenig]

B: *[siniierend]* Sag mal, wenn denn die Hocker und alles andere auch aus Holz gewesen ist, dann muss es doch eine Menge Bäume gegeben haben, damals.

A: Jaaa das meint' ich auch immer, aber es war wohl so, dass wir damals die Bäume einfach abschlugen aber keine Neuen pflanzten, in der duseligen Erwartung, der Baum würde von alleine nachwachsen.

B: Irre... Komplette irre.

A: Das war aber auch nicht immer so.

B: Wie meinen?

A: Ja es soll Zeiten gegeben haben, da wo wir noch nicht einmal auf Hockern saßen, sondern auf allem was dort eben war, da wuchsen die Dinge einfach so.

B: Aber wie?

A: Man sagte mir, wir hätten einst im *Einklang* mit ihnen gelebt. Wir nannten es *Natur*. Vieles war einmal noch viel mehr anders als wie uns heute schon unsere nähere Vergangenheit so anders vorkommt.

B: Aber nackt waren wir immer schon!

A: *[dahingeworfen wie an einem Bartresen]* Auch Irrglaube. Am Anfang, *da* ja. Wo die Dinge von alleine wuchsen, da waren wir nackt, aber je weniger die Dinge wuchsen, unsere Scham zu verdecken, desto mehr schämten wir uns unserer Nacktheit wegen und begannen uns zu verhüllen.

B: Das muss doch schrecklich warm gewesen sein!

A: Du vergisst: nicht immer war das Wetter so konstant. Es gab Zeiten, da war es kalt, es gab Zeiten, da war es warm. Und selbst innerhalb *dieser* Zeiten konnte man sich nie so *ganz* darauf verlassen.

B: Wie unpraktisch! *[schweigt kurz]* Jetzt braucht man ja nur noch einen mündlichen Antrag auf: *[ruft das Wort laut nach oben aus]* "Regen" stellen. *[die androgyne Computerstimme, mit überraschend guter Aussprache sagt "Okay, ich lasse es regnen", aus dem Nichts beginnt es in Strömen und laut zu regnen, B brüllt mit nassen Lippen über den Regen hinweg]* WIE HABEN WIR DAS DENN BITTE FRÜHER GEMACHT?

A: *[beginnt einen Regentanz, brüllt über den starken Regen hinweg, etwas schwer atmend mit langen Pausen zwischen den Wörtern]* MAN - MUSSTE - ZUSAMMEN - TANZEN! KOMM!

[Die beiden nackten Personen beginnen einen rituellen Regentanz lassen dabei das Streichholz niemals aus den Augen.]

A: *[Nachdem der Tanz geendet hat, etwas erschöpft aber so als würde er seinen Satz nahtlos fortsetzen]* Aber ich habe mal gehört, man hätte es schon einmal versucht. Das mit dem wärmeren Wetter meine ich.

B: Ach echt? So viel Geschick hätte ich uns damals gar nicht zugetraut...

A: Naja, es soll wohl fast 200 Jahre gedauert haben und ein sehr unkoordinierter Prozess gewesen sein...

B: *[schweigt, denkt nach]* Aber wir hatten doch früher schon das Internet.

A: Hä, wieso?

B: Na weil du meinstest, es sei so ein unkoordinierter Prozess gewesen.

A: Ach so, ja. Am Anfang, also wo man angefangen hatte die Welt aufzuwärmen, da gab es das noch nicht, das Internet. Aber später hat es auch nicht wirklich geholfen.

B: Na aber das kann doch gar nicht sein. Wenn jeder dem anderen sagen kann, was er gerade tut und möchte wird sich so etwas doch bewerkstelligen lassen.

A: Ja, theoretisch hätte das funktionieren müssen. Aber früher haben wir nicht einfach gesagt was wir wollten.

B: Na dann ist das ja kein Wunder, dass das nicht funktioniert hat. Sinn macht's trotzdem nicht...

A: Also du musst dir das so vorstellen: Jeder hat etwas wirklich gewollt und mit etwas anderem, von dem er nur so getan hat, dass er es will, das was er wirklich wollte versteckt. *Politik* haben wir das genannt.

B: Ja, das sagt mir was. Aber so ein bisschen sagen was man will muss man doch schon, sonst bekommt man ja nie *irgendetwas*.

A: Das haben wir dann auch gemerkt. Und man hat deswegen die Welt in kleine Gruppen eingeteilt, *Länder* hat man gesagt, und jedes dieser Länder hatte einen, der für alle gesagt hat, was man denn wollen würde. Das war dann der sogenannte *Präsident*.

B: [*etwas verwundert*] Und der hat dann vorher jeden gefragt?

A: [*gezogen*] Nein, dem haben ein paar Leute geholfen, die nannten wir *Politiker*, und es war Brauch gewesen, dass alle anderen Menschen, also die weder Politiker noch Präsident waren, ab und zu auf die Straße gegangen sind und dann auf großen Zetteln das, was sie wollten, aufgeschrieben haben und dann haben sie den Politikern und dem Präsidenten ganz laut das zugerufen, was auf den großen Zetteln stand.

B: Konnten die denn nicht selber lesen?

[*A steht auf ohne das Streichholz aus den Augen zu lassen*]

A: [*Im gehen und umdrehen*] Schon, sie wollten nur nicht.

Zweiter Akt, dritte Szene

[*A, den Rücken zum Publikum, die Augen weiterhin fest auf dem Streichholz beginnt zu urinieren. Er uriniert während seines gesamten Gedankens mit festem Strahl (das Volumen der menschliche Blase wurde um einiges vergrößert seitdem Leber, Milz, Niere, Blinddarm und Zeugungsorgane nicht mehr benötigt wurden)*]

A: [*setzt seinen vorherigen Satz nahtlos fort*] Ich glaube aber, dass das nicht so einfach war. Nun eigentlich ist der Mensch dem Menschen gleich. Auch der Schwächste kann den Stärksten noch überlisten. Aber der Mensch war ja auch mal ein Tier gewesen, und jedem anderen *Tier* war er hoffnungslos unterlegen. Der Vogel flog uns davon, das Kaninchen vermehrte sich schneller als wir es töten konnten und der Tiger fraß uns einfach auf. Aber wir haben das Tier besiegt, wir haben unsere Unfähigkeit kompensiert indem wir unseren Stein statt unserer Faust namen um den Tiger zu erschlagen und uns absprachen untereinander. Und wir dachten nach und stellten dem Kaninchen unsere Fallen hin, damit wir nicht mehr den Bau finden mussten, sondern das Kaninchen nur unsere Falle. Und wir warfen unseren Speer nach dem Vogel anstatt selber zu fliegen. Und so kamen wir zu *Eigenmacht* und *Eigentum*. Und mit Macht und Eigentum kam der *Besitz*. [*Schüttelt ab, kehrt zu seinem Platz zurück, noch im stehen*] Man konnte damals Dinge, Hocker und Menschen besitzen.

B: [*verwundert*] Auch Menschen?

A: [*Im Hinsetzen begriffen*] Ja auch Menschen, so komisch das klingt.

B: Aber wie konnte wir denn Menschen besitzen? Ich mag ja schon nicht ein Ding besitzen, aber was wenn das Ding auch nicht gern besessen wird? Das Ding hat ja kaum Beine, aber der Mensch doch. Wir, ja wir werden doch einfach gerannt sein?

A: Manche sagten, dass alle Menschen gleich wären und einige eben gleicher als die anderen. Und diese Manchen beherrschten die Einigen dadurch, dass sie ihnen glauben machten, das wäre das Gesetz der Natur. Das etwas höheres diese Ordnung der Welt so vorgesehen hätte, man sähe es doch überall. Wie der Mensch über das untere Tier herrscht, herrscht der Übermensch über den Untermenschen. Die Oberen beherrschten die Mittleren indem sie sie glauben machten, sie würden eines Tages selbst die Oberen werden können und sie taten das mit dem Recht, von dem sie sagten, dass es ihnen der Höchste ganz höchstpersönlich, von ganz hoch oben und ihnen persönlich gegeben hatte. Und die Mittleren beherrschten die Unteren, indem sie sie glauben machten, dass wenn sie endlich die Oberen wären, die Unteren auch endlich die Mittleren wären. Aber wenn die Mittleren zu den Oberen wurden, ja dann *waren* sie die Oberen und dann brauchten sie die Unteren nicht mehr und so blieben die Unteren immer unten. Das hat man *Kapitalismus* genannt und die *Kapitalisten*, die besaßen die Menschheit. Weißt du, früher da mussten wir arbeiten, damit wir leben durften. Und die Kapitalisten besaßen all' die Arbeit, und so besaßen sie dann auch uns.

B: Ach, war es verboten zu leben, wenn man nicht besessen wurde?

A: Nein nicht verboten, nur ganz und gar unmöglich. Früher, da brauchten wir noch mehr zum leben. Wir mussten zum Beispiel ständig neue Kleidung haben aber auf der Kleidung musste immer das selbe Wort drauf stehen. Und wer am schnellsten neue Kleidung hatte, der war denn sehr wichtig. Und wie wichtig er war, das war wiederum von dem Wort abhängig, dass auf der Kleidung stand. Also wollten wir ständig neue Kleidung haben, weil ja alle früher die Wichtigsten sein wollten. Und deswegen mussten wir arbeiten, das ganze Leben. Und selbst für's Sterben mussten wir früher bezahlen: jeder musste an jedem Morgen eine kleine Pappschachtel mit 20 Stangen kaufen.

B: *[erbost]* Also das hat doch nun rein gar nichts miteinander zu tun!

A: Warte ab! Diese Stangen die waren *[stockt]* - wie erklärt man's... *[denkt kurz nach]* ...wie Kerzen vielleicht! Man musste sie oben anzünden und dann die Kerze in die Lunge legen. Und wenn die Kerze runterbrannte wurde die Lunge ein wenig kleiner und man konnte ein bisschen weniger atmen. Dann war die Lunge am Ende ganz klein, wie eine Rosine vielleicht und es passte gar keine Luft mehr hinein. *[kurze Pause, versucht seinen Faden wieder aufzunehmen]* ... Ja auch darum mussten wir arbeiten: damit wir sterben konnten.

B: *[nach kurzer Denkpause]* Ja das das Sterben ist immer schon ein teures Gut gewesen aber, warum wir nun wichtig waren nur weil wir uns häufiger als die anderen umgezogen haben, also das will mir nicht in den Kopf. Das kann doch gar keiner mitbekommen haben, wir hingen ja nicht andauernd aufeinander herum.

A: Nein das stimmt, aber es gab damals, genauso wie heute, Systeme die für uns die Zeit vertrieben haben. Und bei ein so einem System zum Beispiel zeigte man dann anderen ein Foto von sich mit seiner Kleidung, die man gerade an hatte. Und das haben sich dann alle angeschaut. So hat das funktioniert, verstehst du?

B: Und wenn man nun nicht dauernd neue Kleidung kauft, sondern einfach nur die Alte dauernd neu anzieht?

A: Das war nicht erlaubt, aber frag mich bloß nicht warum. Ich habe mal gelesen, dass es dafür auch ein Wort gegeben hat. *[spricht es wie geschrieben aus]* Sale haben wir das genannt. Ständig war immer Sale, dann konnten wir uns neue Kleidung kaufen, obwohl wir noch Alte hatten.

B: Aber das kann man doch immer?

A: Schon, aber Sale hat dafür gesorgt, dass man sich dafür seiner nicht schämen musste. Das war wie ein Zauberwort. Simala *[wird unterbrochen]*

B: *[unterbricht, mit großer Zauberergeste, wie Spongebob bei dem Satz "Mit einer Menge Fantasie"]* Sale!

A: Und funktioniert hat es, weil alle mitgemacht und auch daran geglaubt haben.

B: *[spricht errregt, hastig]* Dann war es ja eine *[mit nuscheliger Aussprache, meint "Religion"]* Relischon!

A: Gesundheit!

B: Ich genoss nicht, Genosse!

A: Aber du niestest doch!

B: Es nieselt nicht mehr nein...

A: Du hattest geniest!

B: Niemals!

A: Oh doch!

B: So nicht, mein Lieber!

A: Aber sowas von Genosse!

B: Ich warne dich, mir den Genuss vorzuwerfen!

A: Ich werfe dir das Genossen haben vor, nicht den Genuss, du Nase!

B: *[empört]* Mein Name ist Hase.

A: Lüg nicht!

B: Ich log nicht

A: Aber du nosst, nein du niesest, also du hattest genossen, ach verdammt du hast einen Nieser gehabt!

B: Nieder mit dir, du Elender du!

A: Hör mir auf jetzt mit den Firenzchen jetzt. Du hattest *[wiederholt den Laut]* "Relischon" gemacht.

B: Ach du meinst dieses Wort, das ich da sagte!

A: Du nost doch, oder nicht!

B: Nein ich sprach - etwas nasal vielleicht, verzeih mir bitte!

A: Was sprachst du denn?

B: Ich sprach von *[spricht es langsam und deutlich aus]* Re-Li-Schon!

A: Religion, Herr Gott!

B: *[beleidigt]* wenn du das sagst...

A: Ich sage es nicht: ich spreche es lediglich richtig aus! Wieso sagtest *du* es denn überhaupt?

B: Weil das, was wir sprachen mich an etwas erinnerte, was wir doch Religion nannten. Dass es funktioniert, weil alle dran glaubten meine ich.

A: Wie glaubt man denn?

B: Dazu braucht es einen Mann der keine Haare hat... *[wird unterbrochen]*

A: Hat er erblich bedingten Haarausfall, dieser Mann, oder war er nur sehr gut rasiert?

B: Nein, er hat nur keine Haare, oben, an den Seiten schon, also oben keine, aber mit Absicht halt. Rasiert. Kein Haarausfall. Das einzige was bei der Religion erblich ist, das ist die Sünde - und die haben alle.

A: Also ist Religion nicht nur ein Mann?

B: Doch schon, aber nicht der Mann ohne Haare, sondern ein anderer Mann, der hatte sehr viele Haare. An den glauben alle anderen. Also auch nicht alle an den selben Mann sondern alle an den gleichen. Nur nannten sie ihn verschieden.

A: Zum Beispiel?

B: Ach es gab den Gott, den Vater, Jehova, Jachwe, Buddha, Zeus...

A: Und wer davon war jetzt der Mann, an den alle Kapitalisten geglaubt haben?

B: Ach der, der hieß der *Weihnachtsmann*.

A: Und warum erzählst du mir dann von dem Mann ohne Haare und nicht von dem Weihnachtsmann?

B: Na von dem erzählt ja eben der Mann mit *ohne* Haare, deshalb erzähle ich auch von dem, und damit dann indirekt vom Weihnachtsmann und allen anderen Männern mit vielen Haaren.

A: Achso!

B: Also dieser Mann steht auf jeden Fall auf einer Leiter oder so etwas Ähnlichem und liest aus einem alten Buch, das jemand anders mal über den Mann mit den vielen Haaren und seinen Sohn geschrieben hat.

A: Und die andern lesen nicht, nein?

B: Nein.

A: Wollen die auch nicht lesen?

B: Doch, nur ist das Buch in einer Sprache geschrieben, die schon tot ist, deswegen kann keiner mit ihr reden, bis auf der Mann mit den wenigen Haaren.

A: Und dann liest er vor, ja?

B: Ja und manchmal singt man auch und manchmal reden alle gleichzeitig.

A: Da versteht man ja gar nichts.

B: Ne also es reden alle gleichzeitig das selbe.

A: In der toten Sprache dann?

B: Genau, deswegen versteht man halt trotzdem nichts. Das ging so: *[beginnt mit zur Merkelraute gehaltenen Händen gebetsartig zu murmeln]* "Lorem ipsum dolor sit am et..."

A: *[steigt mit ein, beide nun im Chor]* ...consetetur sadipscing el tr, sed diam nonumy eirmod tempor invidunt ut labore et dolore mag na aliquyam er at, sed diam voluptua.

B: *[steht auf, hält ein Buch in Händen, liest betont langsam, fast erklärend, A hört scheinbar aufmerksam zu]* Oder auch so: "Lorem ipsum dolor sit am et consetetur sadipscing el tr, sed diam nonumy eirmod tempor invidunt ut labore et dolore mag na aliquyam er at, sed diam voluptua."

A: Oder so? *[beginnt frei und beherzt einen sakralen Gesang zu einer alten Kirchenmelodie, eine Orgel aus dem Off untermalt den Gesang]* Lorem ipsum dolor sit am et consetetur sadipscing el tr, sed diam nonumy eirmod tempor invidunt ut labore et dolore mag na aliquyam er at, sed diam voluptua. *[A beendet den Gesang]*

B: *[beiläufig]* Ganz schön...

A: Ich bin auch überrascht.

Zweiter Akt, vierte Szene

[beide schweigen eine Weile]

B: Also: Arbeit, Umziehen, Religion.

A: Vergiss die *Kunst* nicht!

B: *[mit abwertender Geste]* Pah, das war auch mehr eine Arbeit, Kunst machen. Nur tat man so, als wär' es halt keine. Und am Ende war es doch genauso sinnlos wie jede andere Arbeit auch. Weißt du was ein Künstler damals gemacht hat?

A: Sag du es mir.

B: Er hat sein Bestes gegeben, den geraden Blick auf die reine Ästhetik möglichst umständlich zu machen. So, dass die Leute sich richtig was zusammenreimen mussten um sie noch sehen zu können. Und weißt du was die Leute gesagt haben, wenn man es nicht gemacht hat?

A: Den Blick verkompliziert meinst du?

B: Ja genau.

A: *[zieht Luft zwischen den Zähnen ein]* Ne

B: Vollkommen überfordert waren die! Geblendet!

A: Und nachgefragt, wo denn die Ästhetik hier wäre haben sie nicht, nein?

B: Das war auch so etwas, das nicht erlaubt war. Also standen die dann da in ihren Grüppchen und haben sich zugeflüstert *[leise]*: "Also das ist mir jetzt doch zu wenig". Haben sich angestellt, als ob Ästhetik etwas unglaublich kompliziertes sein müsste, mit *[stockt kurz]* ganz vielen Zutaten. Ästhetik ist doch kein Eintopf!

Dritter Akt

Dritter Akt, erste Szene

[Plötzlich fallen Tüten aus der Decke, ganz so wie Atemmasken im Flugzeug]

B: Ah, Mittag!

[A betrachtet eine Tüte kurz]

A: *[grinst vielsagend]* Hehe, Eintopf...

[Beide greifen nach den Tüten und essen mechanisch, ohne jeden Genuss oder Ekel]

A: *[nachdem sie schweigend gegessen haben]* Wollen wir uns ein wenig bewegen? Nach dem Mittag vertrete ich mir ganz gerne die Beine.

[B nickt zuerst zögerlich dann zustimmend, beide erheben sich unabhängig voneinander und beginnen sich frei im Raum zu bewegen, ohne irgendeine Form der Sportlichkeit. Es handelt sich viel mehr um reine Bewegung. Ihr Gespräch setzen sie dabei fort]

B: Schön ist's, nicht wahr? *[sich selber antwortend]* Ja, gewiss. Essen, Behaglichkeit, Bewegung, was will man noch?

[beide schweigen kurz]

A: Aber manchmal habe ich das Gefühl, dass doch etwas fehlt.

B: Hast du noch Hunger? Ich habe noch einige Nachschlagsanträge auf Tasche, falls es das ist - vielleicht sogar einen Antrag auf Nachttisch. Was sagt dein Blutzucker?

A: Nein, satt bin ich.

B: Ist dir kalt dann?

A: Auch das nicht. Ich meine nicht, dass mir jetzt gerade etwas fehlt sondern das insgesamt etwas fehlen würde.

B: Wie kann dir denn etwas fehlen, wo wir doch alle gar nichts haben?

A: Ach nein, auch kein Ding fehlt mir. *[kurze Pause]* Merkst du denn gar nichts?

B: *[Etwas verzweifelt aber über seine Verzweiflung reflektiert]* Doch schon, aber ich weiß nicht recht, ob das was ich merke zu dem gehört, von dem du meinst, es würde fehlen.

A: Das Essen fiel doch nicht schon immer vom Himmel!

B: *[schnippisch]* Na wenn du den Vogel mit dem Gewehr erschossen hattest ist er ganz bestimmt nicht weiter geflogen...

A: Ja aber wir schießen ja gar nicht und trotzdem fällt das Essen herunter! Und wir haben doch nicht immer geschossen.

B: Wir werden wohl kaum zum Vogel hoch geflogen sein. Vieles mag sein, aber Flügel hatten wir nie.

A: Und wenn schon, der Punkt ist doch: selbst wenn wir Flügel gehabt hätten, so hätten wir das Fliegen als lästige Übung begriffen, es nie getan und es uns wieder bequem gemacht.

B: Und das Essen?

A: Na das lief in die Falle oder wuchs am Draht.

B: Und davor?

A: Wir jagden.

B: Ist es das was dir fehlt? Das jagen?

A: Ja

B: Na, dann erzähl mir von der Jagd. Wie jagd man.

A: Man muss schnelle Beine haben auf der Jagd. Gute Augen auf der Jagd. Scharfe Krallen auf der Jagd. Schnelle Reflexe auf der Jagd.

B: *[verwundert]* Das hatten wir alles mal? Wo ist es hin?

A: Es war nie da gewesen. Der Mensch hatte nichts vor der Kultur. Er war ein schwaches, unzulängliches Tier. Erst als er begann aufrecht zu gehen und viel zu Schnitzen und weniger haarig zu werden, da hatte er dem Mammut etwas voraus. Und er lief dem Mammut hinterher bis *es* nicht mehr konnte, *er* aber schon. Das Mammut bricht zusammen unter dem eigenen Gewicht und er schlägt ihm mit einem Stein die Schädeldecke ein. Das ist Jagd.

Dritter Akt, zweite Szene

[Die beiden Nackten spielen die Hetzjagd auf ein Mammut nach. Dazu jagen sie einen mit Fell überzogenen und mit weiß lackierten Zinken versehenen Gabelstapler mit Knallerbsen quer über die Bühne. Das Streichholz darf in dieser Szene weiterhin nicht aus den Augen verloren werden]

A: *[setzt seinen Satz nahtlos fort]* Schau! Da ist eins!

B: Wo?

A: *[zischt]* Leise du Blindfisch, es kann uns sonst hören.

B: Ich dachte wir suchen ein Mammut...

A: Nein.

B: Doch.

A: Nein, wir suchen nicht, wir haben schon eins gefunden.

B: Du.

A: Ich?

B: Du hast eins gefunden, ich suche noch.

A: Ich dachte wir jagen gemeinsam?

B: Das dachte ich auch, das dachte ich auch...

A: Also jetzt schau, dort!

B: Ich sehe es nicht

A: Dann warte ab bis es sich wieder bewegt.

B: Ah, jetzt!

A: Du kommst von hinten und wenn es vor dir wegrennt kriege ich es von der Seite Los!

[Wildes Geheul]

A: Es entkommt!

B: Es soll doch rennen!

A: Aber doch nicht so?!

B: Wie denn sonst?

A: Na in deine Richtung!

B: Dann wär ich ja tot!

A: Dann weich doch aus!

B: Aber dann rennt es ja doch nicht mehr in meine Richtung!

A: Stimmt

B: Dann ist es doch gut so!

A: Hast recht...

B: Hurtig jetzt sonst entkommt es wirklich!

A: Kletter auf den Baum da!

B: Und dann?

A: Na du springst!

B: Auf es drauf?

A: Auf es drauf! Wenn es dann vor dir wegrennt dann rennt es immer auch wieder auf dich zu!

B: *[anerkennend]* Geschickt

Dritter Akt, dritte Szene

A: Und nun sag mir *[macht eine ausladene, die gesamte Umgebung umfassende Geste]* Ist das hier der Höhepunkt des Menschen? Der Hochpunkt der Parabel die sein steter Fortschritt beschreibt? All das hier? Wir sind doch noch nicht alt, als Zivilisation meine ich. Ich habe mir sagen lassen, dass wir, bevor wir unsere Gene hin und her verschieben konnten wie es uns beliebt, ja dass wir der Evolution unterworfen waren. Die sollte dafür sorgen, dass alles Innere sich an das Äußere angleicht. Auch jetzt, wo ich machen kann wie ich möchte, habe ich das Gefühl mein Inneres gleicht nicht dem Äußeren. Wir leben doch immer noch in den modernen Zeiten mit dem Wesen des Neandertalers! Ja, wir leben unserem Wesen völlig fremd! Ich habe das Gefühl, etwas tief in mir drin verkümmert unstimuliert. Ein Teil meiner Seele verlangt nach mehr als nur Versorgung, Sicherheit und Beschäftigung. Etwas urtümliches in mir verhungert ungefüttert, mit jeder Sekunde die ich dieses dämliche Streichholz anstarre noch ein bisschen mehr.

B: Also hast du doch Hunger gehabt! *[etwas beleidigt]* Brauchst das gar nicht so umständlich zu sagen!

A: *[Jetzt sichtlich erbost über den Unverstand seines Gegenübers]* Himmelherrrgott es geht doch nicht um *Essen!* Etwas in mir verlangt nach Urtümlichkeit! Nach etwas, das nicht wir geschaffen haben, das sich selbst geschaffen hat. Roh und unpraktisch soll es sein. Unoptimiert und massiv. Wir sind immer alle nackt, warum ficken wir nie!? Wild und animalisch, einer in den Arsch des anderen, bis keiner mehr will, weil alle sich *[tiefer, gezogen]* leergefickt haben. Das muss ein Gefühl sein. Das kennen wir gar nicht. Ja wir *können* es gar nicht mehr kennen! Verbaut haben wir es uns! Kultur ist der Anfang und zugleich das Ende jeder Zivilisation! Wir sagten einst: das Reh läuft über die Straße aber die Straße verläuft doch durch den Wald? Selbst das, was wir noch Natur schimpfen ist doch längst gezähmt und *kultiviert*. Wächst wie es uns gefällt, nicht wie es selber will. Der Mensch wurde selbhaft weil er glaubte das Getreide domestiziert zu haben, er glaubte Herrscher über die Natur zu sein, sie würde seinem Willen gehorchen. Aber domestizierte nicht das Getreide den Menschen? Gehorcht der Mensch nicht dem Willen der *Äre*? In dem er sie im Herbst sät, im Winter wärmt, im Frühjahr pflegt und im Sommer erntet. Das ist doch das was die *Äre* will und nur das, was der Mensch sich selber vormacht, er würde es auch wollen. Was ich will ist etwas mit Haaren und Zähnen jagen, stellen, töten, sehen wie Leben entweicht, dass ich mit meiner Hand genommen habe. Und ich will mich fürchten, vor dem mit Haaren und Zähnen. Vor etwas das größer ist als ich, ach was, größer als wir alle zusammen! *[Erkennend, triumphierend]* Das, das, **DAS** haben wir uns genommen! Ehrfurcht vor dem Höheren, wir sind ein *gottloses* Geschlecht! Nichts glauben wir noch über uns zu kennen, rein gar nichts, für das allerhöchste Tier halten wir uns und sitzen behaglich in unserem Wohnzimmer von einer Welt. Etwas, das nichts mehr über sich kennt, das meint alles zu wissen, alles zu beherrschen, das ist kein Mensch, nein, ein Blinder, ein Tauber, ein vollkommen Verstümmelter ist das. *Wir* dachten immer, mit der *Atombombe* ist es vorbei. *Jetzt* können wir uns nur noch selbst vernichten. Und haben kurz gezittert aber uns danach doch wieder für die Tollsten gehalten. *[mit Quäkstimme, wie in diesem Spongebob-Meme]* "aUcH dle AtOmE gEhOrHhEn UnS jEtZt". Und doch ist es nie passiert. Unser Ende haben wir immer in Blitz und Donner und Knall und Bumm gesehen. Laut und auffällig sollte es sein, einer so *[verächtlich]* großen Sache wie der Menschheit würdig. Und wir hatten Recht: *[kurze Kunstpause]* nichts außer uns selbst konnte uns noch vernichten. Aber es war kein lautes Ende mit bahnbrechender Kraft. Nein. *[nur noch flüsternd]* Einen Streich haben wir uns gespielt! *[Langsam heiser mit ersterbender Stimme, fast tonlos gegen Ende]* Ganz ausversehen, still und heimlich haben wir uns selber abgeschafft.

Vierter Akt

Vierter Akt, erste Szene

[Zwei Personen sitzen im Schneider- oder Kniesitz leicht schräg einander gegenüber. In ihrer Mitte ein Streichholz, das sie beide durchgehend betrachten. Ein circa 15 Minütiges Musikstück, das sich bereits im letzten Satz des Schlussmonologes leise ankündigt, wird live von einer sichtbaren Gruppe gespielt. Das Stück lässt Raum für eigene Gedanke und wird dominiert durch weite Bassflächen, Drone- und Noiseelemente und später einer repetitiven High-Hat. Nachdem das Stück geendet hat passiert zunächst gar nichts.]

Vierter Akt, zweite Szene

[Nach und nach beginnen einige im Publikum platzierte Personen sich in natürlicher Art und Weise auf die Bühne zu begeben, sich ebenfalls zu setzen und beginnen auch, ebenfalls das Streichholz zu betrachten. Es wird gehofft, dass das Publikum nun beginnt sich selbstständig ebenfalls dazu zu setzen und das Streichholz zu betrachten. Kurz nachdem die letzte Person dazu gekommen ist entzündet sich das Streichholz und brennt langsam herunter. In dem Moment in dem das Streichholz erlischt, erlischt auch das Saallicht vollständig.]

Vierter Akt, dritte Szene / Epilog

[Nach einigen Sekunden geht das Saallicht wieder an. Es bleibt nun Publikum, Schauspielern und Dynamik überlassen wie es weitergeht. Das Verwirrung über das nun angemessene Verhalten herrscht soll den Raum dafür öffnen, neues zuzulassen, da Etabliertes nicht mehr verlässlich ist. Es soll alles vorhanden sein um so lange es beliebt zu tanzen, gerne bei Regen und nackt. Ein Stroboskop und etwas Nebel wären auch schön]

ENDE